Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 10 (1916)
Heft: 7

Artikel: Schweizerische Glossen
Autor: Züricher, U.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133800

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Glossen.

Seelenverwandte. Man schimpft mit Recht über den wieder erwachenden politischen Kantönligeist unserer Welschen; aber im Grund handelt es sich dabei doch um die nämliche Engbrüstigkeit, die heute allerwärts, auch in der Schweiz, als neuerstandener Nationalismus ihre Orgien feiert. Ueberall chinesische Mauern!

Haltbare Kleider. Wenn das Herz weit und der Kopf hell wird, so halten Deutsch- und Welschschweizer und Tessiner von selbst zusammen, eben weil sie dann im Zusammenhang Stärkung und Förderung der eigenen Seelenkräfte spüren. Bloße politische Erwägungen und Klugheiten oder zwangsweise Sprachenerlernerei sind papierne Kleider. Sorgen wir also für andere.

Aus kosmischer Perspektive. „Jeder Schweizer ist mein Bruder. Der Deutsche, der Franzose, der Oesterreicher, der Italiener aber ist mir nur Nachbar." — „Nein, der Seelenmensch ist mein Bruder, gehöre er nun zu diesem oder jenem zufälligen Staatenverband. Und der Rohling, und wohnte er im gleichen Haus, und gehörte er zur gleichen Familie, ist mir im besten Fall bloß Nachbar."

Aus einer Schützenfestrede. Der Festredner: „Alles, was wir haben und sind, verdanken wir doch dem Vaterland." — Wie wenig muß ein Mann, der mit Recht so sprechen kann, haben und sein!

Verräter. „Alle sind eingerückt. Es hat sich kein Verräter gefunden." — Das fragt sich. Vielleicht sind viele gegen ihr Gewissen eingerückt, und sind aus Angst vor den unheilvollen Konsequenzen, die die Machthaber über sie verhängen können, zu Verrätern an ihren Ideen geworden. — —

Man kann nur Menschen und Ideen verraten, zu denen man sich bekannt hat. — —

Einen Menschen, der aus christlicher, sozialistischer oder pazifistischer Ueberzeugungstreue den Militärdienst verweigert, kann der Staat verfolgen und einsperren, sogar töten. Er handelt dann nur konsequent, allerdings in der Konsequenz seiner naturgegebenen Beschränktheit. Einen solchen Menschen aber Verräter zu schelten, dazu braucht's entweder ein gehöriges Maß von Beschränktheit, die unfähig ist, eine andere Seelenbeschaffenheit als die eigene sich vorzustellen, oder dann, im häufigeren Fall, eine tüchtige Dosis demagogischer Gewissenlosigkeit, die durch bewußt falsche moralische Urteile anspornen und abschrecken will.

Der Dienstverweigerer. „Wenn jeder so handeln würde wie du, würde die Schweiz zum Kriegsschauplatz." „Wenn jeder so handeln würde wie ich, so gäbe es keinen Krieg." — Das ist die Antinomie, die sich ergibt je nachdem man einen nationalen oder einen übernationalen Standpunkt einnimmt.

Der Fall Baudraz. Der Staat behauptet zwei Zwecke zu verfolgen, erstens seine Unabhängigkeit zu schützen und zweitens das

Wohl und die Förderung, auch die geistige Förderung, seiner Glieder in jeder Weise zu unterstützen. Faßt er den ersten Zweck ins Auge, so kann man es begreifen, daß er sich an Baudraz rächt und ihn einsperrt. Gedenkt man aber des zweiten Zweckes, so wird dieser durch die von der waadtländischen Erziehungsdirektion betriebene Amtsentziehung in eigenartige Beleuchtung gesetzt. Nämlich: Wollte der Staat wirklich und uneingeschränkt die geistige Förderung seiner Mitglieder begünstigen, so müßte er Baudraz unbedingt im Amt lassen. Oder glaubt man denn, eine solche Kombination von ernster Nachdenklichkeit, tiefster Friedfertigkeit, von Mut und Ueberzeugungstreue sei gar so häufig in der Lehrerschaft, daß man solche Kräfte beliebig verschwenden könne, wenn sie zufällig in einigen wichtigen Ansichten anderer als der vorgeschriebenen Meinung sind. Es handelt sich ja aber offenbar beim Staat auch gar nicht um wirkliche geistige Förderung seiner Mitglieder, sondern nur um Förderung seiner staatsbürgerlichen Gesinnung.

Staaten sind um der Menschen willen da. Es kommt nicht auf die Erhaltung der Staaten, sondern auf die Erhaltung der Menschen an. Es kommt nicht auf die Erhaltung der Menschen, sondern auf die Erhaltung des Geistes an. Es kommt nicht auf die Erhaltung des Geistes an, sondern auf seinen göttlichen Aufschwung.

Der Staat, ein Uebergangsstadium. Der Staatsmann: „Wer den Staat bekämpft, der muß aus dem Staatsdienst entfernt werden.“ Antwort: „Wer die Menschheitsentwicklung bekämpft, der muß aus dem Wege geräumt werden und sollte es auch der Staat sein.“ — Der Staat ist gerade so viel wert als er der materiellen Erhaltung und der geistigen Entwicklung seiner Angehörigen wirklich dient. Wenn aber das materielle Wohl und die geistige Entwicklung seiner Angehörigen eine Ueberwindung des heutigen Staates verlangen, und der Staat sich gegen diese Ueberwindung wehrt, werden er und seine Stützen zum Hindernis, das beseitigt oder wenigstens umgebildet werden muß. Auf allen Gebieten, auf denen er sich nicht als solches Hindernis auswächst, kann seine Tätigkeit auch von Entwicklungsgläubigen mit gutem Gewissen unterstützt werden.

Staatsbürgerliche Erziehung. Nicht Belehrung über den Staat, sondern Erziehung zur Staatsidee in ihrer heutigen Ausgestaltung ist ihr Zweck. Die Folge wird sein, daß jede Idee, die eine glücklichere Menschheitsorganisation anstrebt, die dem Elend der einzelstaatlichen absoluten Souveränität und Isoliertheit beizukommen sucht und damit natürlich den gegebenen Staat nicht als Letztes, Höchstes und Heiligstes hinstellen kann, systematisch bekämpft werden wird. Die staatsbürgerliche Erziehung wird so ganz von selbst eine gegen den Sozialismus gerichtete Klassenkampfwaffe. Die Lehrerschaft soll zu zuverlässigen Korporälen des kapitalistischen Staates erzogen werden. — Umso besser, wenn ich falsch sehe. Die Tatsache freilich, daß viel

ehrlicher, aus egoistischer Enge heraus nach Betätigung verlangender Idealismus dabei mitauftritt, wäre noch keine Widerlegung. Es kommt auf das schließliche Resultat an.

Nochmals die staatsbürgerliche Erziehung. Alles Lebendige hat die Tendenz, zu verknöchern, zur Mumie zu werden, wenn es zur Macht gelangt, und das Denken konzentriert sich dann wesentlich auf die Erhaltung dieser Macht: so wurde das siegende Christentum zum Katholizismus, die siegreiche Reformation zur Landeskirche, die siegende Revolution zum Konvent, und der siegreiche Liberalismus, der sein Programm erfüllt und überlebt hat — erfindet die staatsbürgerliche Erziehung.

Die Schweiz und der Alkohol. Es gilt heute als eine unzweifelhafte und nicht mehr ernsthaft bestrittene Tatsache, daß das volksverheerende Elend des Alkoholismus nur durch Totalabstinenz wirksam bekämpft werden kann. Warum sind unsere für staatsbürgerliche Erziehung schwärmenden Bundes-, National- und Ständeräte nicht Abstinenten? Wo fehlt's bei ihnen? Und wie lang geht's wohl noch, bis man die Abstinenz allerwärts als selbstverständliche Standespflicht ernsthafter Volksvertreter auffaßt?

Eine Frage. General Wille berichtet: „Ueber 40 % der von den Kriegsgerichten abgeurteilten Vergehen gegen Disziplin und militärische Ordnung sind unter dem direkten Einfluß des Alkohols entstanden." Ist General Wille Abstinent?

Kultur im Kleinstaat. (Ein humoristisches Intermezzo.) Karl Busse, einer von denen, die gegenwärtig in Deutschland über alles kunstrichtern, brachte auch sein Hölzlein zum Scheiterhaufen, auf dem Spitteler in effigie verbrannt wurde. Er meinte nämlich, Spittelers Lebenswerk könne doch sicher nichts taugen, weil — nun was meinen Sie wohl? — weil Spitteler als Bürger eines Kleinstaates doch unmöglich ein großer Dichter sein könne. Nun, lassen wir Herrn Busse seine Paradestellung, und freuen wir uns darüber, wenn Groß- und Größtdeutschland Weltgenies produziert gegen die der arme kleinstaatliche Goethe nur ein Waisenknabe war.

Christlich-heidnisch. Christlich und heidnisch: Das sind nur Oberflächengegensätze für Kurzsichtige. Christen haben die Inquisition erfunden, und von einem Heiden stammt der Spruch: „Laß den Baum, den Schattenreichen, edler als dich selbst nicht sein, und beschenke den mit Früchten, der nach dir geschnellt den Stein."

Ueberspannt. Wem kann der Vorwurf geistiger Ueberspanntheit heute noch Eindruck machen? Vermutlich war allerwärts der Geist zu wenig angespannt, daß die Ueberspanntheit der Kriegsrüstungen zu einer derartigen Explosion führen konnte.

Die Liebe zur Heimat. „Aber, liebst du denn die Schweiz nicht, dieses herrliche Land, die blauen Seen, die Wälder und die ewigen Firne, das Volk voller Bewegung und Leben, das auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit Hervorragendes geleistet und noch

leistet? . . ." — „Aber ich bitte, wie sollt ich die Schweiz nicht lieben! Natürlich liebe ich sie, vielleicht inniger und tiefer als manche betuliche Vordergrundspatrioten; aber ist das ein Grund, die Nachbarländer weniger zu lieben. Sind sie etwa weniger liebenswert?" —

Was wird aus der Schweiz? Wird sie in den Krieg hineingezogen, vermutlich eine mit Blut und Jammer, Schützenfestreden und Kriegstheologenpredigten zerplatzende Blase; kann sie neutral bleiben, ein wirtschaftlich von der Luft abgeschnittenes, schnappendes Vögelein, das schließlich ängstlich in die schützenden und festhaltenden Arme einer der Mächtegruppen flattert. Am Ende ist doch die Schweiz „auf Tod und Leben" daran interessiert, daß die heutigen Kriegsgegner wirtschaftliche Associés werden.

Nochmals: was wird aus der Schweiz? Früher oder später wie aus allen Staaten eine Erinnerung. Was ist politisch aus Griechenland geworden? Ein Häuflein Elend. Aber leuchtet etwa das alte Griechenland nicht immer noch als herrliches Sternbild am Menschheitshimmel? Persien ist politisch heute ein Spielball der Mächte; aber wird nicht heute noch die Erde durch die weltfrohe Milde des Hafisischen Geistes verschönt? In welchen Ländern stärken sich die Geister an der liebestiefen Sonnenseele des Nazareners? Etwa wesentlich in Palästina? — Es kommt doch wahrlich nicht in erster Linie auf die Erhaltung einer Staatsform an, sondern einzig und allein auf das zündende Geistesfeuer, das in ihr aufloht. Kann es für Menschen ein schöneres Ziel geben, als kommenden Zeiten ein Licht und ein seliger Traum zu sein!

Der geistige Aufschwung. Der Verleger: „Das Interesse des Publikums an Gedanken über Krieg und Frieden ist völlig erlahmt." — Während immer neue Jahrgänge der europäischen Jugend auf die Schlachtbank geführt werden, ist bei den lesenden Straußen der Krieg und was damit zusammenhängt, schon aus der Mode gekommen. Dies ist wohl der geistige Aufschwung, den der Krieg uns gebracht haben soll!

Die Schweiz als Angliederungskern. (Ein Gespräch.) „Die viersprachige Schweiz als Angliederungskern für das endlich zur Besinnung kommende Europa ist unsere Hoffnung." — „Ja, aber es will sich eben niemand angliedern." — „Der Glaube macht selig." — „Die Botschaft hör ich wohl." — „Abwarten, und inzwischen nach besten Kräften sein Möglichstes tun."

Spital und Gesundbrunnen. Die Schweiz wird gegenwärtig immer mehr zum europäischen Spital. Das ist ganz recht und verdient nicht allzu hohes Lob, da sie ja für einen Großteil ihrer Auslagen bezahlt wird, und ihre Anstrengungen für sie so etwas wie eine Lebensversicherung bedeuten. Wie wär's aber, wenn sie danach strebte, nicht nur Spital sondern Gesundbrunnen für Europa zu werden; geistiger Gesundbrunnen, indem von hier aus systematisch alle die gegenseitigen ungerechten und kenntnisarmen Haßurteile der Krieg-

führenden bekämpft würden? Für einen Neutralen sollte in der gegenwärtigen Katastrophe nur der Standpunkt der Antigone Geltung haben: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da." — Au-dessus de la mêlée.

Die demokratische Idee. In der Demokratie gibt es zwei Arten Souveräns: Der geheime ist wie überall der Bankier, der öffentliche der Advokat. Vom Volk, wie es eben in seiner Mehrheit beschaffen ist, ist es schon viel gemacht, wenn es die Parole seiner Lieblingszeitung verstanden hat. Daß es wirklich Zeit, Wissen, Urteil habe, um Gesetze verstehen und Regierungen kontrollieren zu können, glaubt im Ernst kein Unterrichteter. Deshalb eben ist bei allen Parteien in einer Demokratie, seien sie für oder gegen den Staat, die Bauernfängerei so ins Kraut geschossen. Im Kriegsfall kommt auch in sogenannten demokratischen Ländern wie Frankreich und England die Macht ohne weiteres in die Hände der Militärdiktatur. So embrional also auch in der demokratischsten Demokratie (und nehmen wir meinetwegen an, die Schweiz sei das) die demokratische Idee entwickelt ist, so möchte ich das Resultat aller Volksbewegungen, die in ihrem Namen geführt wurden, doch nicht allzu gering einschätzen. Oft hat sich doch spontan dabei der Wille zur Selbstbestimmung, die Auflehnung gegen unerträgliche Unterdrückung und Bevormundung Bahn gebrochen, ist doch in einer großen Zahl devoter Lakaien- und Korporalsseelen eine Ahnung von menschlicher Würde aufgetaucht, hat doch manche Begabung unbekümmert um irgend welche kümmerliche Herkunft den Mut zu ihrem Weg gefunden. Und tief in alle Massen ist die etwas unbestimmte Idee von den Menschenrechten gedrungen, die Idee, daß man sich nicht alles zu gefallen lassen braucht, und daß man selbst auch so etwas wie eine Seele habe, die unter Umständen aufblühen könnte. Kurz, so wenig man Anlaß hat, die Erfolge der demokratischen Idee zu überschätzen, ganz aus der Welt schaffen läßt sie sich nicht mehr. Jeder feudale Versuch, sie zu unterdrücken, wird sie nur lebhafter aufleben lassen. Die Zukunft gehört halt doch der Demokratie, oder, was das Nämliche ist, der Republik — der Universalrepublik, wie sie schon Kant verkündigte.

Wir und die Deutschen. Was uns von Deutschland, mit dem uns sonst so vieles verbindet, am meisten trennt, ist die Mündelseligkeit der Regierung gegenüber, die jenseits des Rheins noch verbreiteter ist als bei uns.

Zentralisten und Föderalisten. In allen Dingen, die Kriege, Wirtschaftskrisen und lokale Brutalitäten hervorrufen und begünstigen können, sollte zentralisiert, in allen andern Dingen, besonders in jenen, wo durch die Uniformierung die Entwicklung persönlicher und lokaler kultureller Eigenart gefährdet ist, dezentralisiert werden — und zwar nicht nur auf eidgenössischem Boden, sondern auf der Erde, soweit sie von denkenden Menschen bewohnt wird: Dies scheint mir das eigentlich haltbare Programm des Sozialismus zu sein. Was für Zentralisten und Föderalisten gilt, gilt also auch für Sozialdemokraten

und Anarchisten, nur daß bei ihnen der Blick über die schweizerischen Grenzpfähle hinweg, auf die ganze Erde gerichtet ist.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht. Ist in allem Wirtschaftlichen Demokratie und Mehrheitsprinzip durchaus zu unterstützen, so ist in allem Geistigen und Kulturellen die strengste Aristokratie und die Verwerfung des Mehrheitsprinzips schon von der Natur durch die unverwischbaren seelischen Unterschiede der Menschen vorgezeichnet. Wohin gehört nun die allgemeine Wehrpflicht? Von vielen wird sie als Krone der Demokratie hingestellt. Nun verhält es sich aber damit folgendermaßen: Einerseits bedeutet die Wehrpflicht freilich zum Teil Schutz von Gütern, und damit gehörte sie in den Komplex des Wirtschaftlichen. Andererseits bedeutet die Wehrpflicht aber Zwang zum Morden, unter Umständen gegen seine Ueberzeugung zu morden, und damit greift sie tief in die moralische, geistige, kulturelle Konstitution des Menschen und dies umsomehr, je geringeres Gewicht von den Einzelnen auf die wirtschaftlichen Güter gelegt wird. Unzählige brechen auch, wie von allen Kriegsschauplätzen berichtet wird, darüber zusammen, werden wahnsinnig. Die seelische Vergewaltigung, die solche Menschen durch die allgemeine Wehrpflicht erleiden, steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, den sie möglicherweise durch Schutz von teilweise recht imaginären wirtschaftlichen Gütern leisten, umsomehr, als sie in ihrer Friedensarbeit oft in höchstem Grade befähigt wären, Schönes und Nützliches zu schaffen. Wo die allgemeine Wehrpflicht herrscht, ist sie ein Zeichen des kulturellen und sittlichen Tiefstands der Majorität, ein Zeichen für eine skrupellose Machtentfaltung, der eben alle Mittel recht sind um oben zu bleiben.

Das Unmögliche. Es muß immer ein paar Toren geben, die das Unmögliche wollen, die den Nüchternen als ärgerliche, lächerliche Weltverbesserer erscheinen. Sie geben doch den Nüchternen den Elan und meist auch die Ideen, womit diese das Mögliche erreichen können. Und so wird die Welt tatsächlich verbessert.

Spitzel. Viele Zeitungsschreiber sind unfähig, dem Geist gegenüber sich anders denn als Spitzel der Regierungsgewalten zu fühlen: statt nachzudenken, entrüsten sie sich, statt zu widerlegen, schwärzen sie an.

U. W. Züricher.

Warum sollen Genossenschaften gegründet werden?

Es kann nicht scharf und nachdrücklich genug betont werden, daß die wirtschaftlichen Genossenschaften nicht nur die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter als den Zweck ihrer Gründung ansehen dürfen. Es handelt sich für die Genossenschaft in erster Linie